

Rathaustreppe halten ließ und nach einigen tröstenden Worten dem Volke seinen Segen erteilte. Eine Ponte, eine breite Fähre, brachte ihn auf das rechte Rheinufer. Und so begab sich Erzbischof Max Franz auf die Flucht in Richtung Dorsten. Er sollte nie wieder zu seiner Residenz zurückkehren.

Der Kurfürst nahm das erste Nachtquartier im unweiten Limperich direkt am rechten Rheinufer und fuhr am darauffolgenden Tag etwa 30 km am Rhein entlang in die Benediktinerabtei Deutz.⁵³ Am nächsten Morgen, dem 5. Oktober, gelangte er zunächst ins nahe Mülheim (in Köln). Gegenüber, am linksrheinischen Nippes, wurden gerade die letzten Verbände des kaiserlichen Heeres über die Rheinbrücken geführt. Max Franz nutzte dies zu einer Unterredung mit dem Befehlshaber Graf Clerfayt. Es wurde nun offenbar, dass das ganze kölnisch-rheinische Erzstift den Franzosen preisgegeben war.⁵⁴ Der weitere Weg nach Opladen war mit allerlei Schwierigkeiten verbunden, vornehmlich mit sich stauenden Kolonnen, sodass der Hofrat Wurzer immer wieder vorreiten und die Passage durch den Ruf *Der Erzherzog Max von Oesterreich* freimachen musste.⁵⁵ Eigentlich wollte man noch am selben Tag bis Düsseldorf gelangen, jedoch kam man erst am Abend in Opladen an. Von hier an ritten Graf von Nesselrode-Reichenstein und Hofrat Wurzer völlig erschöpft alleine bis zum Nesselrodeschen Schloss zu Bürgel weiter, während sich der Kurfürst im Dorf Langenfeld einquartierte – in Opladen selbst war alles belegt.

Folgenden Tags, am 6. Oktober 1794, sah sich Max Franz gezwungen, Düsseldorf weiträumig zu umfahren, da es bereits unter französischem Feuer lag, und steuerte Duisburg an. Am 7. Oktober schließlich erreichte er über Oberhausen Dorsten, wo er im Hause des Hofrats Jungblut abstieg.⁵⁶ In Dorsten verweilte der Kurfürst für längere Zeit, um die vestischen Angelegenheiten zu regeln, vor allem aber auch, um die Konsequenzen aus dem Verlust der linksrheinischen Gebiete zu ziehen. Auch musste bereits in Betracht gezogen werden, dass die Franzosen womöglich auf rechtsrheinisches Territorium ausgreifen könnten. Die Münsteraner Behörden wurden über die Residenzverlegung nach Dorsten am 8. Oktober 1794 per Erlass informiert.⁵⁷ Das Archivgut sollte schnellstmöglich abtransportiert werden.⁵⁸

53 Archiv des Erzbistums Köln (AEK), Nachlass Joseph Wurzer, Nr. 20, 152 (urspr. S. 138).

54 *Braubach*, Max Franz (wie Anm. 5), S. 272–273.

55 AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 153 (urspr. S. 140).

56 *Braubach*, Max Franz (wie Anm. 5), S. 273, nach einem Brief des Kurfürsten an Druffel vom 5. 10. 1794 und 26. 11. 1794. Vgl. auch AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 157 (urspr. S. 142).

57 Hierauf nimmt Bezug das Schreiben vom 8. Oktober 1794 (LAV NRW W, Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur, Nr. 2134, fol. 6r–6v = alt bei Braubach: Münster: C. R: P. I., B. 15); *Braubach*, Max Franz (wie Anm. 5), S. 273–274 mit Wortlaut.

58 LAV NRW W, Vest Recklinghausen, Statthalter, Nr. 662: Die von der Düsseldorfer Regierung zur Flüchtung der Archive beantragte Gestellung von Pferden, 1794. Hier Schreiben des Hofrats und Archivars Bender vom 9. Oktober 1794 aus Styrum bei Mülheim an der Ruhr an Reichsgraf von Nesselrode. – Auch das Reichskammergericht in Wetzlar traf Fluchtvorbereitungen und veröffentlichte ein diesbezügliches gedrucktes Gutachten der Advokaten und Prokuratoren vom 16. Oktober 1794, welches der Kölner Kurfürst als Bestätigung seiner eigenen Vorsichtsanstalten verstand, vgl. LAV NRW R, Kurköln, II 3253, fol. 44r–50v; zum RKG-Archiv vgl. Thomas *Reich*, Reichskammergericht – Archivgeschichte, in: Peter *Oestmann* / Wilfried *Reininghaus*, Die Akten des Reichskammergerichts. Schlüssel zur vormodernen Geschichte (Veröffentlichungen des Landesarchivs NRW 44), Düsseldorf 2012, S. 40–46.

Beim Kölner Domkapitel hatte schon die verlorene Schlacht bei Fleurus am 26. Juni 1794 einen Bewusstseinswandel bewirkt. Der Weg an den Rhein stand nun für die Franzosen offen, und so sahen sich die Domkanoniker gezwungen, nicht weiterhin ihre Privilegien, sondern das Land zu verteidigen und bewilligten zusätzliches Geld zur Landesdefension. Gleichzeitig musste sich das Domkapitel allmählich mit Fluchtvorbereitungen befassen und bestimmte am 18. Juli 1794 Arnsberg zu seinem künftigen Sitz. Hierzu ließ es das domkapitularische Archiv inklusive der Urkunden, die Dombibliothek und sonstige kostbare Gegenstände wie „die Reliquien der Heiligen Drei Könige verpacken und nach Arnsberg transportieren“. Neben dem Domkapitel verlegte auch das Generalvikariat seinen Sitz von Köln nach Arnsberg.⁵⁹

Nachdem am 12. August 1794 Trier gefallen war, schickte das Domkapitel Köln am 23. August einen ersten Transport von 13 Verschlagen und 52 Kisten zum Kloster Wedinghausen auf einem *westfälischen* Fuhrwerk des Fuhrmanns Burgmann.⁶⁰ Er umfasste das Archiv des Domstiftes, das Archiv der Dreikönigenkapelle, das Archiv und die Effekte der Kirche St. Maria im Pesch, die *besten Sachen* der Muttergotteskapelle und *das Silberwerk* – mutmaßlich also auch Bestandteile des Kölner Domschatzes.⁶¹

Gerade noch rechtzeitig konnte also der Kölner Domschatz vor den herannahenden französischen Revolutionstruppen gerettet werden. Leider ist die beim Abtransport 1794 entstandene Inventarliste verloren gegangen; auch ältere Zusammenstellungen sind nicht erhalten. Der Kupferstecher Johann Eckhard Löffler hat 1671 die herausragenden Bestandteile des Kölner Domschatzes in ein Bild gefasst, in das sog. *Schonemansche Pilgerblatt*.⁶² Heute noch erhalten sind beispielsweise auf Bild Nr. 5 der Engelbertschrein; Nr. 14 zeigt den Stab des Heiligen Petrus, Nr. 18 das Kreuzreliquiar. Andere Schatzstücke sind nach 1794 verloren gegangen. Die meisten Stücke des Domschatzes fanden auf dem Pilgerblatt keinen Platz.⁶³

Auch der überwiegende Teil des Domkapitels selbst ergriff die Flucht und nahm seinen Sitz in Arnsberg.⁶⁴ Letzter Anstoß war der französische Sieg über die kaiserliche Armee bei Lüttich am 20. September 1794.⁶⁵ Die letzte Kapitelssitzung in Köln fand kurz darauf am 24. September 1794 statt, die erste in Arnsberg am 13. Oktober 1794. Anfangs waren zumindest vier Edelherrn und vier Priesterherren in Arnsberg, also von den 24 wirklichen Domherren genau ein Drittel, kurz darauf zwei mehr.⁶⁶ Der Dechant, also der Leiter des Domkapitels, war

59 LAVNRWR, Kurköln, VIII 147/1; *Oepen*, Schicksal der Archive (wie Anm. 6), S. 159.

60 *Oepen*, Schicksal der Archive (wie Anm. 6), S. 160 nach Abschriften aus dem Münsteraner Bestand Großherzogtum Hessen.

61 Markus *Wild*, Das Schicksal des Domschatzes nach der Flucht in das Kloster Wedinghausen bei Arnsberg (1794–1804), in: *Gosmann*, Zuflucht (wie Anm. 3), S. 146.

62 *Wild*, Schicksal des Domschatzes (wie Anm. 61), S. 145. Lagerort: Hohe Domkirche Köln, Schatzkammer.

63 *Wild*, Schicksal des Domschatzes (wie Anm. 61), S. 146.

64 *Hegel*, Erzbistum Köln (wie Anm. 5), S. 482.

65 *Wild*, Schicksal des Domschatzes (wie Anm. 61), S. 146.

66 Ottilie *Knepper-Babilon*, Das alte Kölner Domkapitel, in: *Gosmann*, Zuflucht (wie Anm. 3), S. 92–93.

in Köln geblieben, wo er 1796 starb. Bald schon ließen sich erste Kapitulare von der Residenzpflicht in Arnsberg befreien. Kontinuierlich blieben letztlich nur die beiden Grafen Christian und Meinrad von Königsegg sowie Fürst Ernst Christian von Hohenlohe-Bartenstein all die Jahre in Arnsberg. Die acht Priesterherren wechselten zeitweise immer wieder zwischen Köln und Arnsberg, wobei der Kapitular Merle zunächst als einziger in Köln blieb.

Der entscheidende Großtransport von Köln ins Kloster Wedinghausen fand am 29. September 1794 statt, als noch während der Nacht insgesamt 32 Fuhren mit ungefähr 400 Kisten, Verschlagen, Tonnen und Bündeln auf die Reise geschickt wurden. Unter der wertvollen Fracht befanden sich bedeutende Teile der Dombibliothek und des Archives der Hohen Domkirche sowie des Domschatzes. Fein säuberlich wurden dabei alle Teile registriert, verpackt und mit Buchstaben und Zahlen kenntlich gemacht. Hierdurch blieben die Bestandteile zugänglich. Für die übergroßen Objekte Dreikönigenschrein und Engelbertschrein wurden eigens große Kisten angefertigt. Verantwortlich begleitete der Domarchivar Anton Joseph Wallraf den Transport.⁶⁷ Daneben flüchtete man auch Archivalien und Schatzstücke aus anderen Kirchen Kölns und des rechtsrheinischen Gebietes in die Klöster Wedinghausen und Oelinghausen.⁶⁸

Gleichwohl konnte offensichtlich nicht mehr alles rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden: Als die französischen Truppen am 6. Oktober 1794 in Köln einmarschiert waren, konfiszierten sie immerhin noch 13 Fuhren mit Archiv- und Bibliotheksgut sowie Ausstattung des Domes und schickten diese nach Frankreich.⁶⁹ Als der Domarchivar Wallraf ins mittlerweile französisch besetzte Köln zurückgekehrt war, um zurückgelassenes Archivgut zu holen, wurde er gleich dreimal zum Verhör vorgeladen. Die Franzosen setzten alle Hebel in Bewegung, um an die Kirchenschätze und die Archivalien zu kommen.⁷⁰

Der genaue Weg und der Bestimmungsort der kurkölnischen Transporte unterlagen strengster Geheimhaltung. Wegen des enormen Umfangs der Fracht waren mehrere Fuhren mit mehreren Fuhrwagen notwendig. Daher muss mehr als nur ein Fuhrmann damit beauftragt worden sein. Außerdem sollte mit voneinander abweichenden Wegstrecken gerechnet werden. Die Fracht kann man als sehr heikel betrachten, von daher suchte man wohl die kürzesten Wege, gerade durch fremdes Territorium – man musste auf jeden Fall durch das Herzogtum Berg und die Grafschaft Mark, bevor man im Herzogtum Westfalen wieder kurkölnischen Boden betrat.⁷¹

Die sauerländischen Transporteure nutzten die Not der Flüchtenden und Emigranten oftmals aus und verlangten hohe Preise. Ganze Familien waren als Spediteure organisiert. Da sich nicht alle Fuhrleute als ehrlich und zuverlässig erwiesen, konnte sich der Fuhrmann Friedrich Simons durch seine Korrektheit

67 *Wild*, Schicksal des Domschatzes (wie Anm. 61), S. 146. Die Fluchtung des Schreins der Heiligen Drei Könige durch Wallraf wurde jüngst auch literarisch verarbeitet: Tilman *Röhrig*, Die Könige von Köln. Historischer Roman, München 2014.

68 *Wild*, Schicksal des Domschatzes (wie Anm. 61), S. 147.

69 *Wild*, Schicksal des Domschatzes (wie Anm. 61), S. 146.

70 *Oepen*, Schicksal der Archive (wie Anm. 6), S. 162.

71 Michael *Gosmann*, Fluchtwege und Fuhrleute – Wege der Kölner Domschätze im Sauerland, in: *Gosmann*, Zuflucht (wie Anm. 3), S. 173.

einen guten Namen machen und war offensichtlich am Transport der Domschätze beteiligt.⁷²

Ein solcher Transport war ein äußerst mühsames Unternehmen. Für die rund 140 Kilometer von Köln nach Arnberg benötigte man mit den beladenen Wagen gut acht Tage. Die Preise der Fuhrleute waren regional sehr unterschiedlich. Es mussten für die Kosten Wechsel ausgestellt werden.⁷³ Gerade in Arnberg wurden die Transportkapazitäten knapp, Wallraf berichtete: *Zwei und dreissig zwei-spännige Fuhren reichten nicht hin, um Alles wegzubringen, und die Zeit war aller möglichen Anstrengung ungeachtet zu kurz, um die hierzu erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, und weitere Fuhren waren für keinen Preis mehr zu haben. Ein Theil der Bibliothek blieb also zurück, jedoch ein solcher Theil, den ich zuvor schon von den übrigen schätzbarsten Werken mit Vorsicht abgesondert hatte [...].*⁷⁴

Zufluchtsorte

*Trauriger schied nicht Naso, verbannt von den Seinen: Ich fühlte
Itzt in Völle den Jammer, von ihm erlitten, auf einmal
Haus und Land zu verlassen. Und durch kein Klagen verrücklich
Rückte die Stunde nun an, zur Flucht entschieden gegeben.*⁷⁵

Die Mitglieder des Kölner Domstiftes, des Bonner kurfürstlichen Oberappellationsgerichtes und zahlreiche französische Emigranten flohen im Herbst 1794 in ein höchst provinzielles kleinbürgerliches und traditionell-ländliches Arnberg. Ihre Zahl dürfte nach Hochrechnungen zeitweise bis zu 600 Personen betragen haben.⁷⁶ Sie dürften die Kleinstadt mit höchstens 1200 Einwohnern gründlich aufgemischt haben – sonstige Attraktionen waren schließlich Mangelware, abwechslungsreicher Zeitvertreib durchaus willkommen. Jedenfalls verzeichnen die Kirchenbücher nach 1794 einen sprunghaften Anstieg der unehelichen Geburten.

Immerhin befand sich vor den Toren Arnbergs das durchaus bedeutende Kloster Wedinghausen. Die Stadt selbst beherbergte die Kanzlei und den Oberkellner und war somit bereits seit Jahrhunderten die Verwaltungshauptstadt des kurkölnischen Herzogtums Westfalen. Außerdem wurden hier die westfälischen Landtage abgehalten. Auch wohnten in Arnberg zahlreiche landesherrliche und landständische Beamte und Soldaten. Die kurfürstlichen Flüchtlinge konnten sich also auf eine loyale, konservative Bürgerschaft stützen. Und so fiel die Wahl nicht zufällig auf Arnberg.

72 Ebd., S. 175–176.

73 *Oepen*, Schicksal der Archive (wie Anm. 6), S. 162.

74 Carl-Matthias *Lehmann*, Das Schicksal der Kölner Dombibliothek (1794–1867), in: *Gosmann*, Zuflucht (wie Anm. 3), S. 154. Die Grundkonstruktion eines zweiachsigen Fuhrwerkes bestand aus dem Vorderwagen und dem Hinterwagen, welche durch den Langbaum miteinander verbunden waren. Die Radhöhe betrug vorne 80 cm und hinten 100 cm. Die Spurbreite lag bei 120 bis 140 cm. Die Länge des Fuhrwerkes war ungefähr 3,50 bis 4 m. Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts waren ansonsten zweirädrige Karren am meisten gebräuchlich.

75 *Hüffer*, Fremdherrschaft (wie Anm. 1), S. 7.

76 *Lehmann*, Schicksal der Dombibliothek (wie Anm. 74), S. 156.

Die politischen Umstände – und vielleicht auch die örtlichen Verhältnisse im Kloster Wedinghausen – waren für die Kölner Domherren durchaus „im Elend“.⁷⁷ Die Grafen Christian Franz Fidelis von Königsegg-Rothenfels und Meinrad von Königsegg-Rothenfels, *zwei der vornehmsten Domherren*, fanden ihr Quartier in der Prälatur des Klosters Wedinghausen. „Die übrigen Kapitulare wohnten in der mit vielen anderen Flüchtlingen vollgestopften Stadt. Der Mittagstisch vereinte das Domkapitel jeden Tag; er wurde vom Kloster Wedinghausen bereitet. Man aß im ersten Stock des Prälaturflügels zusammen mit Abt Fischer.“⁷⁸ Der letzte Abt von Wedinghausen, Franz Josef Fischer, stellte ihnen das Prälaturgebäude als Wohnraum zur Verfügung. Für den Kurfürsten selbst jedoch gab es in der Gegend kein standesgemäßes Domizil mehr, seitdem im Siebenjährigen Krieg das Arnsberger Schloss zerstört worden war. Allenthalben bestand die Hoffnung, es würde sich nur um einen kurzfristigen Aufenthalt im Exil handeln.

Vermutlich kam das Bibliotheksgut, verpackt in Kisten, in den Archiv- oder Bibliotheksraum des Klosters Wedinghausen. Die spätere Auffinde-Situation im Februar 1803 jedenfalls weist auf eine kontinuierliche Verwahrung dort hin. Nur einzelne Bände wanderten zusammen mit dem Archivgut zu den verschiedenen Asylorten. Die Bücher wurden letztlich zwischen 1812 und 1815 nach Darmstadt überführt. Nach dem Übergang an Preußen 1815 behielt dieses sich das Eigentum auf die Dombibliothek vor; die Rückgabe durch die Hessen nach Köln erfolgte jedoch erst nach dem verlorenen Krieg von 1866.⁷⁹ Die Domkapitulare versuchten indes, so weit wie möglich den Anschein von Kontinuität und Geschäftigkeit zu wahren, ja sie pflegten sogar weitgehend ihr gesellschaftliches Leben fortzusetzen.

Die Archive des Domkapitels und der Domschatz

Wedinghausen sollte der Ausgangspunkt einer wahren Odyssee der domkapitularen Besitztümer in weit entfernte Orte des Reiches sein. Bald schon nach ihrer Ankunft im Kloster Wedinghausen machte sich unter den Domkapitularen wieder Angst breit. Man befürchtete ein alsbaldiges Vorrücken der Franzosen über den Rhein, was das Kapitel noch im Oktober 1794 dazu bewog, potenzielle weiter entfernt gelegene Fluchtorte zu kontaktieren. Kurfürst Max Franz riet im November zu einem Weitertransport nach Minden.⁸⁰ Zuerst fragte man jedoch in Fulda an, ob der Fürstbischof wohl zehn Kisten mit Fluchtgut unterbringen würde, doch lehnte dieser ab. Tatsächlich brachte man diese dann noch 1794 ins Minoritenkloster nach Soest. Im Verlauf des darauf folgenden Jahres 1795 verließ der überwiegende Teil an Kisten und Verschlägen das Kloster Wedinghausen zu verschiedenen Orten.

Der Großteil – 70 Verschläge – wurde im Februar 1795 von Wedinghausen über Frankfurt⁸¹ nach Bamberg in die Benediktinerabtei auf dem Michaelsberg

77 Johannes Christian *Nattermann*, Das Ende des alten Kölner Domstiftes (Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins 17), Köln 1953, S. 65.

78 Norbert *Höing*, Das Kloster Wedinghausen 1794–1803, in: *Gosmann*, Zuflucht (wie Anm. 3), S. 75.

79 *Lehmann*, Schicksal der Dombibliothek (wie Anm. 74), S. 154–156.

80 *Oepen*, Schicksal der Archive (wie Anm. 6), S. 162.

81 Ebd., S. 162.

transportiert – immerhin mindestens 300 Kisten mit einem Gesamtgewicht von 40 Tonnen.⁸² Es handelte sich dabei um Archivalien und Schatzstücke, darunter der Dreikönigsschrein; denn inzwischen lagen die Domschätze aus Sicherheitsgründen versteckt unter den Archivalien, und es musste auch stets Personal bei den Pretiosen nächtigen.

Bei Gefahr sollten die Verschlüge weiter ins böhmische Eger gebracht werden, doch gelangten ab Sommer 1795 54 dieser Kisten von Bamberg aus weiter nach Prag. Dies geschah nicht zufällig: In Prag war der Kölner Domkapitular Florentin Johann Felix Fürst zu Salm-Salm Erzbischof.⁸³ Er war 1776 vom Kölner Erzbischof Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels im Bonner Münster zum Bischof geweiht worden und hatte 1792 selbst in Köln Asyl erhalten.⁸⁴ 18 der Kisten gelangten in die Residenz des Prager Erzbischofs, die anderen 36 in das Lager des Kaufmanns Franz Kirhn.

Die übrigen Teile des Fluchtguts schickte man im August 1796 von Bamberg über Kassel und Paderborn, wo das dortige Domkapitel jedoch jede Hilfe verweigerte,⁸⁵ zurück ins Kloster Wedinghausen. Doch konnten die Kisten dort nicht lange bleiben und so wurden einige Teile der Archive und der Schatz kurz darauf nach Soest in die Klöster der Minoriten und Dominikaner verbracht – zusätzlich zu den hier schon befindlichen zehn Kisten.⁸⁶

Ziemlich überraschend erscheint der Beschluss des Kölner Domkapitels vom November 1798, alle Teile der Archive und des Domschatzes, mit Ausnahme der Stücke in Prag, wieder im Kloster Wedinghausen zusammenzuführen. Tatsächlich verblieben jedoch entgegen dem Beschluss sechs Kisten, welche auch Teile des Dreikönigenschreins enthielten, noch bis Anfang 1801 in Soest.⁸⁷

Das kurfürstliche Archiv

Während die Archive des Domkapitels mehrheitlich Richtung Süden geflüchtet wurden, trat das kurfürstliche Archiv seine Reise in Richtung Norden an. Am 7. Oktober 1794 in Dorsten angekommen, machten sich Max Franz und sein Umfeld sogleich an die Arbeit und setzten sich von früh bis spät an die Akten, die – in Kisten und Kästen verpackt – erst einmal gesichtet werden mussten. Geradezu überlebenswichtig war die Reaktivierung der kurkölnischen Behörden. So tagte die Regierung, d. h. der aus dem Hofrat gebildete Ausschuss, im benachbarten Recklinghausen, und zwar im eigens eingeräumten Sitzungssaal des Franziskanerklosters.⁸⁸ Die Hofkammer nahm ihren Sitz im sauerländischen Brilon, das Oberappellationsgericht in Arnsberg.⁸⁹

82 Wild, Schicksal des Domschatzes (wie Anm. 61), S. 147.

83 Wikipedia: Wilhelm Florentin von Salm-Salm (1745–1810), abgerufen am 13. 06. 2018.

84 Wild, Schicksal des Domschatzes (wie Anm. 61), S. 147.

85 Oepen, Schicksal der Archive (wie Anm. 6), S. 163.

86 Wild, Schicksal des Domschatzes (wie Anm. 61), S. 147.

87 Ebd., S. 147.

88 AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 236 (urspr. S. 207).

89 LAV NRW R, Kurköln, II 3253, fol. 74r–75r; Braubach, Max Franz (wie Anm. 5), S. 275.

In diesen Tagen musste man jeden Moment damit rechnen, dass die Franzosen auch die rechtsrheinischen Kurlande besetzten.⁹⁰ Selbst um das Münsterland musste man bangen, das sich von Holland her bedroht sah. Max Braubach spricht in seiner Biographie des Kurfürsten sogar vom „ängstlichen Domkapitel“ Münster, das sich bereits seit Juli 1794 vor einem französischen Einfall fürchtete.⁹¹ Als sich die Bedrohungslage weiter verschärfte, sah sich auch Max Franz gezwungen, für Münster Weisungen zu formulieren für die Flüchtung der Papiere, Archive (ausdrücklich wird auch auf das Universitätsarchiv Münster eingegangen),⁹² Möbel usw., für die Bildung eines Regierungsausschusses und den Rückzug des Militärs. Wesentlicher Organisator war hier der Geheime Referendar Druffel, den der Kurfürst erst einmal nach Dorsten beorderte.⁹³ Max Franz schrieb in einer Mischung aus Hoffnung und Vorkehrung am 9. Oktober 1794 an Druffel: *Auch haben wir noch ferner die angenehme Hoffnung, daß unsere Hochstiftischen Lande, den jüngeren mißlichen Kriegs-Vorfälle ungeachtet, von feindlicher Invasion befreit bleiben können: Vorsicht erfordert indeß, auch für den unerwarteten Fall die nöthigen Verfügungen einzuleiten, und diesenhalb ist unser Wille – einen Überschlag zu machen. a.) wie viele Veschlage zur Transportirung des Land-Archives, und sonst der wichtigeren Paperen der dasigen Geheimen Kansley erforderlich seyen.*⁹⁴

Kammerdirektor Heckman entwarf am 13. Oktober 1794 mehrere detaillierte Alternativrouten für den Transport des kölnischen Landesarchivs und der Depositengelder, darunter von Münster nach Clemenswerth bzw. das preußische Territorium streifend von Greven nach Clemenswerth und die Postroute von Warendorf nach Minden bzw. von Münster nach Oldenburg, dann die Arnsbergische Route von Werne über Werl nach Arnsberg und die Bremensche Route von Glandorf nach Bremen, schließlich die Emdische Route von Greven aus, die er dem Archivar Dupuis unterbreitete.⁹⁵ Immerhin erforderte ein solcher Transport 14 gutbespannte Dienstwagen mit sechs losen Pferden sowie zwei Ordonanzpferden, außerdem vier Soldaten des Münsteraner Artilleriekorps, welche *bereits Proben von ihrem Diensteyfer* abgelegt hatten.⁹⁶

Als sich Ende Oktober 1794 die militärische Lage in Holland zu entspannen begann, gewann der Kurfürst die Überzeugung, dass eine unmittelbare Gefahr für seine Besitzungen erst einmal gebannt war. Der Hauptgrund für seinen Aufenthalt in Dorsten war hiermit entfallen, und so verließ er am 9. November 1794 die Stadt in Richtung Mergentheim.⁹⁷ Dorthin riefen ihn die Angelegenheiten des Deutschen Ordens. Zunächst machte Max Franz am 11. November 1794 einen

90 LAVNRWR, Kurköln, VI 928, fol. 54r: Schreiben des kurkölnischen Gesandten beim Reichstag, Maximilian Joseph Freiherr von Karg, vom 25. 10. 1794 aus Regensburg an Kurfürst Max Franz.

91 Braubach, Max Franz (wie Anm. 5), S. 276.

92 LAVNRW W, Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur, Nr. 2134, fol. 24r.

93 Braubach, Max Franz (wie Anm. 5), S. 277, nach: Erlass an den Geheimen Rat, 9. Oktober 1794, LAVNRW W, Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur, Nr. 2134 (= Altsignatur: Münster: C. R.: P. I., B. 15).

94 LAVNRW W, Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur, Nr. 2134, fol. 13r–13v, 348r–348v.

95 LAVNRWR, Kurköln, II 5864, fol. 3r.

96 Ebd., fol. 9r.

97 LAVNRWR, Kurköln, II 3253, fol. 61r; vgl. Braubach, Max Franz (wie Anm. 5), S. 277.

Zwischenhalt in Mainz, dem letzten noch unbesetzten, jedoch vom Feind gänzlich umringten Außenposten jenseits des Rheins, in dem auch ein kurkölnisches Bataillon lag. Weiter ging es über Frankfurt, Heidelberg, Schwetzingen, bis er am 15. November in Mergentheim ankam, wo er sich – da er offenkundig derzeit in seinem eigentlichen Ziel Wien unerwünscht war – im Schloss einquartierte.

Unterdessen ging bereits am 30. November 1794 ein erster Archivalientransport mit 16 Paketen von Münster aus an die Regierung zu Recklinghausen.⁹⁸

In der letzten Dezemberwoche des Jahres 1794 stieg die Aufregung in Münster von Tag zu Tag. Der vom Kurfürsten hochgeschätzte und frisch ernannte Regierungsrat Wurzer musste eigens am 25. Dezember den beschwerlichen Weg dorthin von Hertzen über Recklinghausen, Haltern und Dülmen antreten, um die ins Schloss Münster geflüchteten Archive gegebenenfalls schnell vorerst nach Preussisch Minden zu schaffen.⁹⁹ Zwar lagen die Kaiserlichen teils in den münsterischen Ämtern Ahaus, Bocholt, Horstmar und Wolbeck, doch schienen sie kaum mehr geeignet, einen energischen Vorstoß der Franzosen aufzuhalten. Druffel sprach von einem unbeschreiblichen Grad der Angst und Verwirrung, der die Bewohner von Stadt und Bistum Münster erfüllte.¹⁰⁰

Am 24. Januar 1795, noch abends um halb zehn, schrieb Johann Gerhard Druffel aus Münster an Max Franz in Mergentheim: *Wie sehr alles hier in Angst ist, läßt sich nicht beschreiben – käme uns das unschätzbare Glück, Euer Churfürstliche Durchlaucht in der Nähe verehren zu können: Wie sehr würde der gesunkene Muth steigen?*¹⁰¹ Insbesondere das Domkapitel sei ängstlich, und es sei anzunehmen, dass bei sich annähernder Invasion der Landtag geschlossen werden müsse, auch schon deswegen, weil wegen des Weggehens des Domkapitels der erste Stand fehle.¹⁰²

Den Beamten wurde strengstens eingeschärft, bis zum letzten Augenblick auf ihren Posten auszuharren. Dann sollte ein Ausschuss aus Regierung und Hofkammer gebildet werden, der zunächst von Vechta aus die Geschäfte für die noch unbesetzten Teile des Münsterlandes weiterführen sollte.¹⁰³ Das münsterische Militär sollte sich auf Geseke zurückziehen,¹⁰⁴ bei einigen Gardisten handelte es sich jedoch um gebrechliche Greise, die nicht mehr transportfähig waren;¹⁰⁵ der Militärtransport blieb mangels verfügbarer Fuhrwerke zunächst in Beckum stecken. Das Pulver stellte eine solch große Gefahr für die ganze Stadt Geseke dar, dass im Juni 1795 ein Rücktransport nach Münster veranlasst werden musste.¹⁰⁶

Es fiel dem Landesherrn zunehmend schwer, die sich auftürmenden Schulden in Zaum zu halten. Er beschwerte sich insbesondere über die *Capitalisten*, welche

98 LAVNRW R, Kurköln, II 5722, fol. 3r–3v.

99 AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 176–178 (urspr. S. 157–159).

100 *Braubach*, Max Franz (wie Anm. 5), S. 279.

101 LAVNRW W, Nachlass Druffel, Nr. 232.

102 Ebd., Schreiben Druffels an Max Franz, 18. Januar 1795.

103 *Braubach*, Max Franz (wie Anm. 5), S. 279; LAVNRW W, Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur, Nr. 2134, fol. 74r–75r, 355r.

104 Ebd., fol. 34r–35r, 363r.

105 Ebd., fol. 358r (4. 3. 1795).

106 Ebd., fol. 363v.

ihr Geld gegenüber dem Land zurückhielten und auf die französische Invasion warteten.¹⁰⁷

Graf Nesselrode wurde in den ersten Januartagen 1795 angewiesen, alle im Vest Recklinghausen und in Münster befindlichen kölnischen Effekten allmählich abzuschleppen.¹⁰⁸ Gleich der Situation im September in Bonn packte man jetzt in wilder Hast in Münster und Recklinghausen.¹⁰⁹ Die kölnische Regierung – bis auf Präsident Graf von Nesselrode-Reichenstein – wurde Anfang Februar von Recklinghausen samt Archivgut nach dem vom Kriegsschauplatz entfernten Werl im Herzogtum Westfalen verlegt und kehrte erst nach dem Anfang April 1795 geschlossenen Frieden von Basel zurück.¹¹⁰ Max Franz selbst plante für den Fall äußerster Gefahr, selbst nach Münster zu kommen und den Abzug persönlich zu überwachen.¹¹¹

Diese Transporte von Verwaltungs- und Kulturgut standen durchaus in Konkurrenz zu militärischen Fuhrten wie etwa Waffentransporten und zu Schutzinteressen der Landstände.¹¹² Auch sich widersprechende Reskripte über die Organisation und Bereitstellung der Fuhrten erzeugten Verwirrung und Unmut bei den Untertanen und bei dem mit der Ausführung beauftragten Landdrost und den Räten in Arnsberg.¹¹³

Die schwierigen Umstände des Archivalientransports schildert der Bericht des kurkölnischen Hofrats Joseph Wurzer über seine Reise von Dorsten bzw. Recklinghausen über Lünen und Hamm¹¹⁴ nach Werl im Januar 1795:¹¹⁵

Von Schrecken wurde ich ergriffen, als ich wahrnahm, dass die wegzuschaffenden Gegenstände eine Fracht von dreizehn vierspännigen Wagen lieferten. Am 15. Januar 1795 war alles zum Transport bereit, und ich erhielt die Meldung, mit demselben am 16. Januar aufzubrechen, wo dann die erste Tagesreise von Dorsten bis nach Horstkamp ging, dem letzten Orte vor der märkischen Grenze, eigentlich einem grossen Gehöft, weil ich sicherheits halber an einem bevölkerten Orte nicht stillhalten wollte. Ich muss hier einschließend bemerken, dass der 16. Januar und die nächst darauffolgenden Tage die kältesten

107 LAVNRW W, Nachlass Druffel, Nr. 232, Schreiben des Kurfürsten Max Franz an Druffel, 21. 1. 1795.

108 LAVNRW R, Kurköln, II 3253, fol. 78r; LAVNRW W, Nachlass Druffel, Nr. 232, Schreiben Druffels an Max Franz, 18. 1. 1795.

109 *Braubach*, Max Franz (wie Anm. 5), S. 280.

110 LAVNRW R, Kurköln, II 3253, 181r. Schreiben des Kurfürsten Max Franz vom 20. 4. 1795 aus Werl.

111 *Braubach*, Max Franz (wie Anm. 5), S. 281.

112 LAVNRW W, Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur, Nr. 2134, fol. 42r–43r; LAVNRW R, Kurköln, II 3253, fol. 105r.

113 LAVNRW R, Kurköln, II 3253, fol. 155r–156v.

114 Ebd., fol. 116r.

115 AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 182–183 (urspr. S. 168–164). *Oepen*, Schicksal der Archive (wie Anm. 6), S. 163–164. Illustrativer Bericht Wurzers vom 15. 1. 1795. Es handelte sich um insgesamt zehn Kästen mit Hofrats-Registraturgut und nochmals zehn Verschläge mit kurfürstlichen Garde-Meubeln bis hin zu Matratzen und Federkopfkissen, die von Dorsten nach Recklinghausen gebracht worden waren und nun ebenfalls nach Werl transportiert wurden und dort am 18. 1. 1795 wohlbehalten ankamen. Die kurfürstliche Instruktion vom 14. 1. 1795 zählt darüber hinaus auf: ein Teil der Lehnregistratur, Kanzleibriefschaften, Bonner Gerichtsdepositen und Effekten des stadtbonnischen Armen-Institutes. In Werl nahm der dortige Richter und Hofrat Floret die Fracht entgegen, mit einem hiervon abweichenden Empfangsverzeichnis, u. a. auch einem Kasten erzbischöflicher Militaria von 1794 (AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 6).

des ganzen fürchterlichen Winters 94 zu 95 waren, ich also meine frühere Absicht, den Zug unmittelbar zu begleiten, in der Art modifizieren musste, dass ich in jedem Dorfe, das wir passierten, einkehrte, um mich zu erwärmen, dort den Transport unter meinem Fenster zur Revision vorbeipassieren liess, dann noch etwa eine halbe Stunde mich verhielt und nun wieder revidierend meiner Kolonne vorbeiritt bis zum nächsten Orte, wo ich dasselbe Manöver wiederholte. Ohne diese Auskunft wäre ich erfroren. Bei meiner Ankunft in Horstkamp liess ich sämtliche Wagen im geschlossenen Hofe in eine Wagenburg zusammenschieben und zugleich ein Dutzend Bauern aufbieten, welche dieselben die Nacht hindurch bewachen sollten. Ich selbst nahm mein Quartier bei dem Eigentümer, dem in seinem Vermögen tief heruntergekommenen Besitzer des Gehöftes, und musste einen dort stationierten Husaren für diese Nacht aus seinem Bette delogieren, um mir den einzig disponiblen Platz einzuräumen. Nach frugalem Mal legte ich mich angekleidet in des Husaren Bett, um beim ersten Anlass zu Hand zu sein und auch, um die Wachen zu kontrollieren. Das Zimmer war mit einer Küche verbunden, worin die Nacht über ein grosses Wachfeuer unterhalten wurde, und ich konnte hören, dass sämtliche Wachmannschaft sich in der Küche befand. Ich hatte nun immer die Ordnung herzustellen und schloss die Nacht kein Auge.

In Werl gelangten die Archivalien ins Kapuzinerkloster, während die Reiseeffekten zum Entsetzen Wurzers ins Privathaus des Amtsmanns fehlgeleitet wurden. Doch Wurzer musste rasch wieder zurück nach Hertzen, wo er eine *unglaubliche Zerstörung* vorfand und sich das Regierungskollegium zur eiligen Flucht vor den Franzosen nach Werl vorbereitete.¹¹⁶

Die Archivalientransporte waren in diesem Winter wiederholt dem widrigen Wetter ausgeliefert, etwa am 11. Februar 1795, als die Fluten sechs Werre-Brücken forttrissen.¹¹⁷ Auch die archivarische Gesundheit litt unter dem strengen Winter: Der nachgereiste Registrator Dupuis erkrankte zwei Monate lang ziemlich schwer an kaltem Fieber, bat hierfür um Nachsicht und reichte seine umfangreichen Apothekenkosten ein.¹¹⁸ Sonderlich gut ging es offenbar auch der Begleitmannschaft nicht: Sie hatte mit zerschlissenen Uniformen und Mangel an Knöpfen zu kämpfen.¹¹⁹ Auf der eingereichten Abrechnung aller Transportkosten taucht übrigens immer wieder neben Trinkgeld auch Bestechungsgeld auf.¹²⁰

Gleichwohl erforderten die bedrohlichen Kriegsläufe weitergehendere Evakuierungspläne für die Effekten und Papiere, welche Kurfürst Max Franz seinem inzwischen in Werl weilenden Hof- und Regierungsrat Wurzer am 2. Februar 1795 ankündigte; gleichzeitig übertrug er ihm die Befehlsgewalt über das hier-

116 AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 184–185 (urspr. S. 164–165).

117 LAV NRW W, Kurfürstentum Köln, Hofrat, Vestische Sachen, Nr. 75; AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 189–190 (urspr. S. 169).

118 LAV NRW W, Kurfürstentum Köln, Hofrat, Vestische Sachen, Nr. 75, fol. 199v: Ausgaben für Apotheke und sonstige Krankheits-Unkosten. Die kurfürstliche Kanzlei Mergentheim zeigte volles Verständnis für Dupuis Erkrankung nach einer so anstrengenden Reise und übermittelte am 10. 6. 1795 ihre Genesungswünsche (LAV NRW R, Kurköln, II 5864, fol. 19r).

119 LAV NRW W, Kurfürstentum Köln, Hofrat, Vestische Sachen, Nr. 75, fol. 1: Schreiben Wurzers. Gleichwohl wies die Reisekasse immer wieder Ausgaben für Garn und Lampenöl der Soldaten aus (vgl. z. B. LAV NRW R, Kurköln, II 1358 I, fol. 17v).

120 LAV NRW W, Kurfürstentum Köln, Hofrat, Vestische Sachen, Nr. 75, fol. 274v: Auszug aus der Rechnungsaufstellung von Dupuis vom 14. 8. 1795.

für bestimmte Personal.¹²¹ Von Werl aus sollte der weitere Fluchtweg über Lippstadt, Bielefeld, Herford und Minden führen, ohne dass zunächst der endgültige Bestimmungsort feststand.¹²² Im Vorfeld erbat Kurkölfn von mehreren benachbarten Regierungen Zollfreiheit und freie Passage für die Transporte, die nicht allerorten gewährt wurde.¹²³ Max Franz fand sich bald darauf in Frankfurt und Leipzig, *wo er die persönliche Bekanntschaft mit dem Grossherzog von Hessen Darmstadt machte*.¹²⁴

Im Laufe des Januar und Februar 1795 rollten schließlich sieben Fuhren nach Minden, Emden, Kassel und Bremen ab.¹²⁵

1. Die Geheimen Kanzleien und kurfürstlichen Effekten über Paderborn nach Kassel¹²⁶
2. Das kölnische Landesarchiv nach Minden¹²⁷ (begleitet vom Registrator Dupuis)
3. Die kölnische Silberkammer, Küche und Konditorei über Rheine nach Emden
4. Bibliothek und Physikalien nach Emden
5. Die kölnischen Möbel nach Emden
6. Effekten der Ökonomiekommission und Stallequipage nach Kassel
7. Die münsterschen Effekten (aus den Schlössern zu Münster und Ahaus), Archive usw. über Vechta nach Bremen¹²⁸

Das Archivgut in Minden und Werl und die nach Emden gelangten Güter sollten weiter nach Norden verbracht werden. Die Gesamtorganisation der Transporte war dem kurkölnischen Hofrat Joseph Wurzer anvertraut.¹²⁹ Hierzu reiste Wurzer in Begleitung des Künstlers Kunze, der um Mitnahme nach Hamburg angesucht hatte, am 8. Februar 1795 zunächst von Herten nach Münster, wo er vom kurfürstlichen Hof-Oekonom Heide in Wechselln 10 000 Reichstaler für Reise- und Transportkosten ausgezahlt bekam,¹³⁰ und von dort aus über Warendorf, Herford und Porta Westfalica weiter nach Minden.¹³¹ Hier trat ihm der kurfürstliche Registrator Dupuis zur Seite, und so ging es am 16. Februar gemeinsam mit

121 LAV NRW R, Kurkölfn, II 3253, fol. 94r.; AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 6.

122 LAV NRW R, Kurkölfn, II 3253, fol. 116r.; AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 186 (urspr. S. 167).

123 LAV NRW R, Kurkölfn, II 3253, zahlreiche Schreiben vom Februar 1795 bis März 1801.

124 AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 187 (urspr. S. 167).

125 Im Folgenden nach *Braubach*, Max Franz (wie Anm. 5), S. 281 Anm. 1. Eine Gesamtaufstellung in: LAV NRW W, Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur, Nr. 2134, fol. 41r und 63r–66v.

126 LAV NRW R, Kurkölfn, II 3253, fol. 101r; vgl. hierzu LAV NRW W, Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur, Nr. 2134, fol. 241r, und LAV NRW W, Nachlass Druffel, Nr. 232, Schreiben des Kurfürsten Max Franz an Druffel, 22. 1. 1795.

127 LAV NRW W, Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur, Nr. 2134, fol. 36r. Dieser Transport erforderte 33 sechsspännige Leiterwagen, die vom Amt Werl zu stellen waren (LAV NRW R, Kurkölfn, II 3253, fol. 127r, 147r–151r). Reisebericht vom 25. 2. 1795 vgl. LAV NRW R, Kurkölfn, II 3253, fol. 153r–153v.

128 Details der beiden Transporte mit Auflistung der jeweiligen Kisten und Verschlüge in: LAV NRW W, Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur, Nr. 2134, fol. 267r. Erwähnenswert waren offensichtlich auch die transportierten 88 Matratzen.

129 *Oepen*, Schicksal der Archive (wie Anm. 6), S. 163.

130 AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 187–188 (urspr. S. 167).

131 LAV NRW W, Kurfürstentum Köln, Hofrat, Vestische Sachen, Nr. 75: Die Fluchtung kurkölnischer Archive, der kurfürstlichen Effekten, des domkapitularischen Archivs, auch des Archivs der

dem Transport auch nächtens auf überfluteten Wegen von Minden nach Bremen, wo sie bereits am darauf folgenden Tag mittags ankamen.¹³² Dann reiste Wurzer am 18. Februar zunächst alleine weiter nach Hamburg, wo er am 19. über die gefrorene Elbe ankam.¹³³ Er erhoffte sich vom kölnischen Gesandten in Hamburg, Baron August Otto von Grote, durch dessen persönliche Verbindungen alles Mangelnde auffüllen zu können, insbesondere Empfehlungen nach Glückstadt.¹³⁴ Grote riet Wurzer davon ab, ins langweilige Glückstadt zu gehen, und machte ihm das angenehme Leben in Hamburg schmackhaft; außerdem habe er sich bisher nicht um Wurzers angekündigte Anwesenheit geschert, da er *einen ehrwürdigen alten Herrn mit Perücke und Haarbeutel erwartet habe*,¹³⁵ tatsächlich war Wurzer erst Mitte zwanzig. Obwohl die Holsteinische Landesregierung in Glückstadt dem kurkölnischen Regierungspräsidenten Reichsgraf von Nesselrode-Reichenstein am 19. Februar 1795 ausdrücklich zusicherte, dass er jederzeit willkommen sei, wurden die zeitweiligen Pläne zum Weitertransport ins Herzogtum Holstein, welches in der dänischen Demarkationslinie eingeschlossen war, nicht mehr realisiert.¹³⁶

Ein Verzeichnis der Kisten bei der Flucht nach Hamburg weist insgesamt 92 Verschlüsse aus, die derart schwergewichtig waren, dass man höchstens drei auf einen Wagen rechnen konnte.¹³⁷ Die verschiedenen Transporte kamen erst nach längerer Verzögerung in Hamburg an.¹³⁸

Im Februar/März 1795 wurden die wieder zusammengeführten Archivalien aus Minden und Werl sowie das aus Emden herbeigeschaffte Transportgut, Bibliothek, Naturalienkabinett, Silberkammer und Mobiliar des Kurfürsten, nach Hamburg gebracht, wo sie im österreichischen Gesandtschaftshotel unterkamen, was unter Vermittlung von Grote durch den Hamburger Bürgermeister Bankier Dörner ermöglicht wurde.¹³⁹ Zudem mussten die Effekten, vor allem Leinwand, zwischendurch ausgelüftet werden. Die „Coffres und Verschlüsse“ mit den kurkölnischen Effekten verwahrte der Geheime Rat Freiherr von Berswordt bei sich in Hamburg; das Lüften übernahm des öfteren seine Frau.¹⁴⁰

Der Bericht Wurzers an seinen Landesherrn zeugt von den oft widrigen Umständen bei der Quartiersuche in Hamburg:

vestischen Ritterschaft nach Hamburg. Mit Kostenberechnungen, Denkschriften und Instruktionen, 1794–1795, fol. 142r: Schreiben Wurzers vom 11. Februar 1795 an den Regierungspräsidenten Reichsgraf von Nesselrode-Reichenstein; fol. 195v–195r: Schreiben Wurzers vom 6. Mai 1795 an den Regierungspräsidenten Reichsgraf von Nesselrode-Reichenstein in Sachen geflickter Uniformen der Wachmannschaft.

132 AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 193 (urspr. S. 172).

133 AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 6; Nr. 20, 194 (urspr. S. 173.); *Oepen*, Schicksal der Archive (wie Anm. 6), S. 164.

134 AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 187 (urspr. S. 167).

135 Ebd., Nr. 20, 195 (urspr. S. 174).

136 LAV NRW W, Kurfürstentum Köln, Hofrat, Vestische Sachen, Nr. 75, fol. 159r–159v.

137 Ebd., Nr. 75.

138 AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 202 (urspr. S. 179–180).

139 Ebd., Nr. 20, 195 (urspr. S. 174).

140 LAV NRW R, Kurköln, II 5864, 50r, 60r.

Indessen: Das Vertrauen ward gerechtfertigt, und ich fand die sicherste Aufnahme für die Archive im kaiserlich österreichischen Gesandtschaftshotel, für die Bibliothek, Naturalien- und Physikalien-Kabinett, Silberkammer und Garde des meubles in einem auf dem Stadtwalle einer Artilleriewache gegenüber gelegenen und fortifikatorisch befestigten ehemaligen Pulvermagazin. Ich für meine Person und für das mit den Transporten zu erwartende Beamtenpersonal suchte vergeblichst eine Unterkunft wegen des ungeheuren Andranges von Flüchtlingen und Fremden – man sprach von 40 000 an der Zahl –, musste also 22 Tage lang in meinem provisorischen Quartier im Wirtshaus verweilen, bis es mir endlich gelang, in der Dienstwohnung des am Alsterbassin gelegenen Pfandhauses eine teuere und schlechte Wohnung zu finden. Erst im Herbst fand ich eine schöne Wohnung in der Stadt in der kleine Reichenstraße No 8 bei zwei unverheirateten Kompagnons, die mit Südfrüchten im Grossen Handel trieben. Ausser den von ihnen benutzten wenigen Lokalen nahm ich das ganze übrige Haus für mich und für die Beamten nebst den den Transport begleitenden vier Soldaten.¹⁴¹

Wurzer stürzte sich indes über Jahre ins Hamburger Gesellschaftsleben und genoss rauschende Abendfeste mit zahllosen Bekanntschaften, richtete Dilettantenkonzerte aus, übernahm gar zeitweilig die Funktion des kurfürstlichen Gesandtschaftsvertreters und trat den Freimaurern bei, ja er lud sich zudem die Ordnung des Logen-Archivs auf.¹⁴²

Das enorme Volumen des Archivguts erforderte in Hamburg die räumliche Aufteilung in zwei Abteilungen. Zukünftig erforderten die laufenden Regierungsgeschäfte wiederholt die Aushebung von Unterlagen und ihren Rücktransport aus Hamburg, beispielsweise am 11. Juli 1795, als alle Akten betreffend das Lehen Sulz im Elsass des Freiherrn von Rode gut eingepackt und enballiert mit dem Postwagen über Frankfurt nach Mergentheim gesandt werden sollten,¹⁴³ und am 3. Januar 1797, als 13 Akten betreffend die Schiffbarmachung des Lippestroms in Recklinghausen eintrafen.¹⁴⁴ Mindestens 16 Transporte zwischen dem 19. Oktober 1794 und dem 24. Oktober 1797 sind nachweisbar.¹⁴⁵ Bei Bedarf erreichten Aktenlieferungen den Kurfürsten bis nach Mergentheim.¹⁴⁶ So manchen Aktenanforderungen aus Mergentheim konnte Dupuis in Ermangelung ausreichender Erschließung nicht nachkommen.¹⁴⁷ Diesem Mangel versuchte der Registrator mit alphabetisch nach Schlagworten angelegten Aktenverzeichnissen der Coloniensia unter Angabe der Kisten, in denen die Betreffende verpackt waren, beizukommen.¹⁴⁸ Bis 1802 wurden von verschiedenen Orten aus Akten nach Recklinghausen versandt, u. a. durch den Archivar Dupuis,¹⁴⁹ daneben auch an das Kölner Domkapitel in Arnsberg.¹⁵⁰

141 AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 196–197 (urspr. S. 175).

142 Ebd., Nr. 20, 210 (urspr. S. 185).

143 LAV NRW R, Kurköln, II 5864, fol. 21r.

144 Ebd., II 5722, fol. 1r.

145 Ebd., fol. 2r–2v.

146 Ebd., fol. 5r–6v; ebd., II 5864, fol. 12r–13r.

147 Beispielsweise konnte Dupuis das vom Freiherrn von Berswordt im Juli 1795 angeforderte Verzeichnis der Lehen „Extra Curtim“ nicht ermitteln (LAV NRW R, Kurköln, II 5864, fol. 47r).

148 Ebd., II 4864.

149 Ebd., II 5722, fol. 29r.

150 Ebd., fol. 44r.

Wurzer erschien die Geltungssucht des Hofkammerrats Esser so problematisch, dass er zur Vermeidung eines *zu einem Kampfe erwachsenen Zwiespaltes* um die Erlaubnis zur Rückkehr in das Regierungskollegium nach Recklinghausen bat.¹⁵¹ Eigentlicher Grund für dieses Ansuchen waren jedoch Wurzers bessere finanzielle Stellung in Recklinghausen und der Plan, für den Fall der gänzlichen Auflösung der kurfürstlichen Regierung sein weiteres Fortkommen in österreichischen Diensten als Kriegsauditeur suchen zu wollen. Der Kurfürst ahnte dies, zog Esser per Handschreiben vom 22. August 1795 an das Hofkammerkollegium nach Brilon ab und ersetzte ihn durch Müller.¹⁵² Zu Weihnachten 1796 dachte Wurzer schließlich an Resignation, blieb jedoch dem Kurfürsten in schwerer Stunde treu und kehrte schweren Herzens am 30. Dezember 1796 nach Recklinghausen zurück, wo er bis 1803 im Regierungskollegium blieb.¹⁵³

Insgesamt erhielt Hofrat Wurzer vom Kurfürsten die höchste Anerkennung für seine Verdienste um den Transport.¹⁵⁴ Gleichwohl musste Wurzer wiederholt eingestehen, benötigte Unterlagen in den Paketen nicht wiederzufinden.¹⁵⁵

Der Friede von Basel und die Flucht des Kurfürsten durch das Reich

Als die österreichischen Schutztruppen im März 1795 von der holländischen Grenze in Richtung Rheinland abgezogen wurden,¹⁵⁶ war das Münsterland ganz auf die Gnade der Preußen angewiesen, die jedoch erst in Lippstadt standen, so dass Münster ungeschützt blieb.¹⁵⁷ In dieser heiklen Lage reiste Max Franz von Mergentheim nach Münster, wo er am 26. März ankam.¹⁵⁸ Wiederum nahm der Kurfürst in seinem kleinen Haus am Domhof Quartier. Unter preußischem Schutz fühlte er sich dann offenbar so sicher, dass er die Flüchtungsvorbereitungen verlangsamt. Kurz nach Ostern verließ der Kurfürst sogar Münster in Richtung Arnsberg, wo er am 11. April 1795 dem Landtag des Herzogtums Westfalen beiwohnte und sich heftig mit den Ständen stritt.¹⁵⁹

Die internationale Koalition geriet 1795 in eine Krise, als Preußen drohte, die meisten Soldaten an die polnische Grenze zu verlegen. Preußen fand die Sicherung der eigenen Interessen bei der letzten (3.) polnischen Teilung wichtiger als den Krieg im Westen. Mit dem Frieden von Basel vom 5. April 1795 schied Preußen aus dem Krieg aus.¹⁶⁰ Am 17. Mai folgten im Vertrag von Basel die meisten anderen

151 AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 203 (urspr. S. 180).

152 Ebd., Nr. 20, 203–204 (urspr. S. 180–181).

153 Ebd., Nr. 20, 222–224 (urspr. S. 196–197).

154 LAV NRW W, Kurfürstentum Köln, Hofrat, Vestische Sachen, Nr. 75, fol. 289r.

155 Ebd., fol. 231r: Schreiben Wurzers vom 26. 11. 1795 an den Regierungspräsidenten Reichsgraf von Nesselrode-Reichenstein.

156 Vgl. LAV NRW W, Nachlass Druffel, Nr. 232, Schreiben Druffels an Max Franz, 13. 3. 1795.

157 LAV NRW R, Kurköln, VII 63b/6, fol. 205r; *Braubach*, Max Franz (wie Anm. 5), S. 283.

158 LAV NRW W, Nachlass Druffel, Nr. 232, Schreiben des Kurfürsten Max Franz an Druffel, 24. 3. 1795.

159 *Braubach*, Max Franz (wie Anm. 5), S. 284.

160 LAV NRW W, Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur, Nr. 2131: Abschluss eines Friedensvertrages zwischen Frankreich und Preußen bzw. Frankreich und Österreich, 1795–1797; intus:

deutschen Staaten aus Nord- und Mitteldeutschland. Im Frieden von Basel verzichtete Preußen faktisch auf seine linksrheinischen Besitzungen und wurde neutral. Dafür erhielt es die Zustimmung Frankreichs zur Neutralisierung des nördlichen Deutschlands, das damit unter preußische Vorherrschaft geriet. Eine Demarkationslinie trennte fortan eine norddeutsche Neutralitätszone von den südlicheren Kriegsschauplätzen. Die Demarkationslinie von 1796 folgte von Duisburg aus dem Flußlauf der Ruhr bis zur Ruhrquelle, durchschnitt also sowohl die preußische Grafschaft Mark als auch das kurkölnische Herzogtum Westfalen.

In Arnsberg erhielt Max Franz am 15. April 1795 die Nachricht über den Frieden von Basel zwischen Frankreich und Preußen.¹⁶¹ Der Kölner Kurfürst bezweifelte gegenüber Druffel, ob angesichts des Vorrückens der Franzosen wohl je wieder alles in seinen früheren Stand kommen werde.¹⁶² Das Münsterland sah der Kurfürst schon als ganz eingeschlossen.¹⁶³ Um sich persönlich informieren zu können, reiste er eilends nach Frankfurt ab, wo er am 17. April mittags ankam.¹⁶⁴ Dort erfuhr er, dass bis zu einem allgemeinen Frieden zwischen dem Reich und der Republik die linksrheinischen preußischen Gebiete französisch besetzt bleiben sollten, was implizit auch für die kölnischen Kurlande gelten musste.¹⁶⁵ Die Einbeziehung der kurfürstlich münsterschen Lande in eine noch mit Frankreich zu vereinbarende Neutralitätslinie (Demarkation)¹⁶⁶ konnte nur durch das preußische Militär bewirkt werden, das hierfür den Abzug des münsterschen Kontingents von der Reichsarmee verlangte.¹⁶⁷

Noch im Mai 1795 begab sich Max Franz wieder nach Mergentheim,¹⁶⁸ um von dort aus den Friedensprozess voranzutreiben – letztlich ohne Erfolg. Denn während er seit dem 6. September für kurze Zeit in Münster weilte, brachen die Feindseligkeiten wieder aus, als die Franzosen von Düsseldorf her vorrückten.¹⁶⁹ Max Franz reiste Mitte Dezember 1795 in das wiedereroberte Mainz und hoffte kurz auf die Rückeroberung der kölnischen Lande,¹⁷⁰ bevor er enttäuscht zu Weihnachten nach Mergentheim zurückkehrte. Der Kaiserhof in Wien drohte gar, die köl-

Traité de paix entre sa Majesté le roi de Prusse et la république française, conclu et signé a Bâle (= Basel), le 5. d'Avril 1795; Convention additionnelle arrêtée à la suite du Traité de paix de Bâle ...; Erklärung Sr. Königl. Majestät von Preußen an Ihre Höchst- und hohen Reichs-Mitstände in Betreff des am 5. 4. 1795 mit der Französischen Republik geschlossenen Friedens-Tractates. Berlin (1795) (alles Drucke). Zur kurkölnischen diplomatischen Auffassung vgl. LAVNRW R, Kurköln, VI 928, fol. 225r–226v: Schreiben des kurkölnischen Gesandten beim Reichstag, Maximilian Joseph Freiherr von Karg, vom 5. 5. 1795 aus Regensburg an Kurfürst Max Franz in Mergentheim.

161 Vgl. LAVNRW W, Nachlass Druffel, Nr. 232, Schreiben Druffels an Max Franz, 15. 4. 1795.

162 *Braubach*, Max Franz (wie Anm. 5), S. 290.

163 Vgl. LAVNRW W, Nachlass Druffel, Nr. 232, Schreiben des Kurfürsten Max Franz, 17. 4. 1795.

164 *Braubach*, Max Franz (wie Anm. 5), S. 291.

165 Ebd., S. 292.

166 Vgl. LAVNRW W, Nachlass Druffel, Nr. 232, Notiz des Kurfürsten Max Franz, 22. 4. 1795.

167 *Braubach*, Max Franz (wie Anm. 5), S. 294–295.

168 Ebd., S. 297 Anm. 3. Der kurkölnische Wirkliche Hofkapellan Vitalian Joseph Vorlives (Hofrat Forlivesi) fand beim Hofkammerrat Pfennig Logis und fand immerhin so viel Muße, dass er regelmäßig dem Klavierspiel der Töchter lauschen konnte und vom in Hamburg weilenden Lehnsarchivar Dupuis die Übersendung von Noten der schönsten Lieder erbat („Ein kleines Paket mit Musik“) (LAVNRW R, Kurköln, II 5864, fol. 18r).

169 *Braubach*, Max Franz (wie Anm. 5), S. 307.

170 Ebd., S. 314.

nischen Lande als Feindesland anzusehen, wenn man sich der preußischen Neutralitätspolitik anschliesse.¹⁷¹

Als die Franzosen im Frühjahr 1796 von ihrem Brückenkopf Düsseldorf aus vorstießen, geriet ausgerechnet gegenüber von Bonn am 1. Juni das münstersche Kavalleriekontingent ins Gefecht und musste seinen Anführer, den Obersten von Nagel, verwundet in feindlicher Gefangenschaft lassen.¹⁷² Max Franz begab sich unverzüglich nach Frankfurt, das gerade evakuiert wurde. Die zahlreichen militärischen Niederlagen zwangen den Kurfürsten zurück nach Mergentheim, doch auch dort musste er Anordnungen zur Flucht treffen, woraufhin er sich nach Nürnberg begab, wo in aller Eile einige Papiere *gesondert* wurden. Weiter ging es nicht an sein eigentliches Ziel Münster, sondern samt Tross und Kanzleien über Böhmen nach Leipzig,¹⁷³ wo er *nun endlich Roi de Leipsik zu spielen gezwungen worden* sei.¹⁷⁴ Die Briefschaften des Domkapitels Münster wurden angesichts der Gefahr einer französischen Invasion bereits 1795 nach Leipzig zu den Gebrüdern Hansel und 1796 dann nach Hildesheim zum dortigen Domkapitel in Sicherheit gebracht.¹⁷⁵ Die Effekten lagerten offenbar noch 1801 in Leipzig.¹⁷⁶

Das Ende Kurkölns und der Rückzug des Kurfürsten nach Österreich

Während Max Franz noch am 20. September 1797 gegenüber seiner Stiftsbevölkerung in einem Edikt seine Zuversicht auf eine Wiedervereinigung kund tat,¹⁷⁷ beendete am 17. Oktober 1797 der Frieden von Campo Formio zwischen Frankreich und dem militärisch geschlagenen Österreich den Ersten Koalitionskrieg. Das gesamte linksrheinische Gebiet vom Elsass bis Kleve wurde von Frankreich annektiert. Mit diesem Frieden endete die staatsrechtliche Existenz des Erzstifts Köln. Es gab fortan vier linksrheinische Departements mit den Präfektursitzen Aachen, Koblenz, Mainz und Trier. Die Säkularisation in Folge des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. Februar 1803 bewirkte die Zerschlagung der rechtsrheinischen Territorien Kurkölns und deren Aufteilung auf die Herzogtümer Nassau und Hessen-Darmstadt sowie auf die Grafschaft Wied-Runkel.

Die kurfürstlichen Räte hatten verschiedentlich Rettungsszenarien entwickelt. So hatte Hofrat Bigeleben 1798 den Auftrag erhalten, die Errichtung einer Kur Westfalens im Falle einer allgemeinen Säkularisation der geistlichen Fürstentümer zu planen, aber auch für den Fall, dass die drei geistlichen Kurherren bleiben

171 Ebd., S. 321.

172 Ebd., S. 329, nach einem Schreiben des Kurfürsten Max Franz an Druffel vom 7. 6. 1796.

173 Ebd., S. 330–331.

174 Ebd., S. 331, nach Schreiben des Kurfürsten an Druffel vom 30. 7. 1796.

175 LAV NRW W, Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur, Nr. 2134, fol. 314r. Schreiben von Max Franz vom 13. 1. 1796 aus Mergentheim an das Domkapitel Münster. In Leipzig bestand für die Archivalien Gefahr wegen Nässe und Licht (*Gefahr der Verderbung*). Ein auf den 12. 10. 1796 datiertes Transportverzeichnis von Verschlagen *von Leipsick nach Munster* ist überliefert (ebd., fol. 321r).

176 LAV NRW W, Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur, Nr. 2134, fol. 335r.

177 AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 6.

sollten. In dieser Angelegenheit berichtete er vom Rastatter Kongreß.¹⁷⁸ Bigeleben erfuhr im Mai 1798 hierbei auch, *daß das Hochstift Münster so wie andere Bistümer unter die Kategorie jener länder gehöre, welche zu Schadloshaltungen es seye nun für die geistlichen Kurfürsten oder für andere weltliche Fürsten, die am linken Rheinufer verlieren, zu verwenden wären.*¹⁷⁹ Überhaupt sei nicht zu verkennen, *daß das neue Kurfürstenthum, welches aus den Hochstiftischen Münster und Paderborn dem Herzogthum Westphalen, dem Vest, und den Rheinischen Aemtern bestände, ungleich respectabler wäre, als das vormalige Kurfürstenthum Cölln. In der Eigenschaft als Kurfürst würde also Eure Kurfürstliche Durchlaucht wirklich, wenn gleich auf Unkosten des Fürstbischofs zu Münster, reichlich entschädigt.*¹⁸⁰ Später ergänzte Bigeleben: *Auch liese sich vielleicht noch ein oder anderes gelegens Kleines ländchen z. B. die Abtey Corvey, die Abtey Essen hinzu-Negotiiren.*¹⁸¹ Man dürfe nur zu den Mitgliedern der Domkapitel Köln, Münster und Paderborn nichts davon durchsickern lassen, *deren Interesse sich sowohl untereinander als mit Jenem Euer Kurfürstlichen Durchlaucht durchkreuzen würde.*¹⁸² Max Franz konzipierte eigenhändig um das Jahr 1800 schon sehr konkret eine künftige Kombination des Hofstaats von Münster und Köln unter namentlicher Zuweisung seiner Räte und Beamten auf Posten in Bonn und Münster, vom Schlossportier bis zum Hofkammerpräsidenten.¹⁸³

Kurfürst Max Franz hielt sich teilweise längere Zeit in Süddeutschland auf, bevor er sich schließlich nach Österreich zurückzog. Gegen Ende seines Lebens war Max Franz bettlägerig. Er litt unter Fettleibigkeit, Schlafsucht, Depressionen und Wassersucht. Er verstarb in der Nacht vom 26. auf den 27. Juli 1801 nach langer Krankheit verbittert auf Schloss Hetzendorf bei Wien.¹⁸⁴ Das Münsteraner und das nach Arnberg geflüchtete Kölner Domkapitel wählten in Arnberg seinen Neffen Erzherzog Anton Viktor von Österreich zum neuen Erzbischof von Köln, doch lehnte dieser die Amtsübernahme am 30. Dezember 1801 überraschend ab, was zu einer 19-jährigen Sedisvakanz führte. Gemäß Statuten musste der im August 1801 zum Kapitularvikar bestimmte Johann Hermann Joseph von Caspars zu Weiß vorübergehend von Arnberg aus die Verwaltung übernehmen, allerdings nur über die rechts des Rheins gelegenen Teile des Erzbistums. Napoleon selbst hatte durch das Konkordat mit Papst Pius VII. vom 15. Juli 1801 im linksrheinischen Teil des alten Erzbistums Köln als Suffraganbistum von Mechele das neue Bistum Aachen errichtet.¹⁸⁵ Der Kölner Dom war einfache Pfarrkirche geworden und der für die Stadt zuständige Bischof saß wie der Präfekt in Aachen. Das nunmehr französische Köln war Unterpräfektur des neuen Roer-Departements.

178 LAVNRW R, Kurköl, VII 251/1; Wilhelm Kohl, Das Bistum Münster, Bd. 1: Die Diözese (Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 7, Germania Sacra NF 37, 1), Berlin 1999, S. 317.

179 LAVNRW R, Kurköl, VII 251/1, fol. 2r.

180 Ebd., fol. 2v.

181 Ebd., fol. 3r.

182 Ebd., fol. 4r.

183 Ebd., II 640.

184 AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 244 (urspr. S. 214).

185 Wild, Schicksal des Domschatzes (wie Anm. 61), S. 148.

Dem Reichsdeputationshauptschluss folgte alsbald die Säkularisation der übriggebliebenen rechtsrheinischen Gebiete Kölns und die Aufhebung des Bistums. Zwei Drittel des Territorialgebietes inklusive Arnbergs fielen an den Landgrafen von Hessen-Darmstadt. Noch vor dem Inkrafttreten der Bestimmungen des Reichsdeputationshauptschlusses besetzte Hessen Arnberg militärisch und verkündete öffentlich die Inbesitznahme. Die von Hessen eingesetzte „Organisationskommission für das Herzogtum Westfalen“ bemühte sich von Beginn an um die Ermittlung und Übernahme des Domschatzes.¹⁸⁶

Rückführung von Bremen an die Ausgangsorte

Bereits seit April 1795 waren Rückzugspläne für die Archive aus Bremen geschmiedet worden,¹⁸⁷ welche sich offensichtlich über einen längeren Zeitraum erstreckten. Am 26. November 1795 baten die Beamten des Münsteraner Amtes Cloppenburg darum, das nach Bremen abtransportierte Amtsarchiv wieder zurückholen zu dürfen.¹⁸⁸

Während des Rücktransports waren allerlei Beschwerneisse zu bewältigen; so drohten hohe Zölle in Gestalt von *Convoy-Geld*, Schiffsdurchsuchungen waren zu ertragen.¹⁸⁹ Beim Transport von Archivgut kam es vor, dass sich der eine oder andere Blessuren zuzog, z. B. als sich am 10. März 1796 der Zeller Kamper zu Osterlindern auf dem Weg von Hopsten nach Bremen einen Arm brach und hierfür in einer Supplik eine Entschädigung erbat, womit sich sogar der Kurfürst und der Landtag beschäftigten. Er erhielt letztlich aus der Landschaftspfennigkammer 9 Reichstaler und 21 Schilling Kurkosten erstattet, eine jährliche Rente wegen seiner eingeschränkten Erwerbsfähigkeit wurde ihm hingegen verwehrt.¹⁹⁰

Im August 1797 erließ Max Franz ein Reskript, in dem er die Rückbeförderung der Archive und Effekten aus Bremen anordnete. Doch bemerkte der Kurfürst in einem an Druffel gerichteten Handschreiben vom 5. September, dass man mit dem Rücktransport der Hauptarchive, des Silbers und der Möbel angesichts der zögerlich eingehenden Friedensnachrichten *nicht so sehr zu eilen* brauche, *wann nur die zu der current Registraturen nöthigen Papieren da wären*.¹⁹¹

Die Organisatoren des Rücktransportes vom August 1797 achteten ganz besonders auf die Wirtschaftlichkeit der Fuhren mit Wagen und Pferden. Ebenso wichtig war die Bedeutung der Fracht für die laufenden Geschäfte: So sollten zuerst die benötigte Registratur, dann die Möbel und zuletzt das Silber und das Archiv aufgeladen werden.¹⁹² Der Rücktransport der Landesarchive und Effekten

186 Ebd..

187 LAV NRW W, Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur, Nr. 2134, fol. 190r–195v.

188 Ebd., fol. 188r–189v.

189 Ebd., fol. 195r.

190 Ebd., fol. 215r.

191 LAV NRW W, Gesamtarchiv von Spiegel (Dep.), Nachlass Ferdinand August von Spiegel 124: Brief des Geh. Rats Druffel über Rückbeförderung der Archive von Bremen vom 14. 9. 1797.

192 LAV NRW W, Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur, Nr. 2134, fol. 219r–219v: Order aus Mergentheim vom 16. 8. 1797.

aus Bremen wurde bereits am 15. Januar 1800 in Rechnung gestellt.¹⁹³ Die Transportkosten der Archive und Effekten beliefen sich einem Bericht an die Hofkammer vom Mai 1800 zufolge auf 11 344 Reichstaler in Gold und 11 026 Reichstaler in Münze. Hierzu wurden aus der Landeskasse 4000 Reichstaler in Gold und 4994 Reichstaler in Münze, außerdem aus der Landrentmeisterei 7000 Reichstaler gestellt, sodass noch Rückstände in Höhe von 2224 Reichstaler in Gold und 4332 Reichstaler in Münze bestanden. Gemäß einer Tabelle vom 19. August 1800 wurden die Kosten noch kleinteiliger auf die betroffenen Institutionen verteilt. Interessant ist hierbei die Auflistung der Anzahl von in der Summe 452 Transportkästen.¹⁹⁴ Die Transportkosten der kurfürstlichen Effekten waren nach Max Franzens Tod sogar noch bei der Liquidierung des Testaments Diskussionsgegenstand.¹⁹⁵

Finanzengpässe und Veräußerungen

Diese Schulden wollte man in Raten abzahlen.¹⁹⁶ Die Reisekosten inklusive Kost und Logis nahmen die Rechnungsprüfer vom Geheimen Rat aus gutem Grund penibel unter die Lupe und forderten von einigen höheren Regierungsbeamten mitunter unberechtigt beanspruchte Summen zurück,¹⁹⁷ so z. B. für 22 Reichstaler erstandene Zeitungen, welche *in keiner Hinsicht zu dem Leibesunterhalt oder den körperlichen Bedürfnissen gerechnet werden können*.¹⁹⁸ Abgelehnt wurde auch die Rechnung von Kammerdirektor Heckman, der für seine eigene Bettwäsche und Tafelleinwand monatlich 5 Reichstaler veranschlagte, was sich während der 27 Monate in Bremen auf 135 Reichstaler summierte.¹⁹⁹

Klar wird dabei der enorme Finanzbedarf eines Hofstaates auf der Flucht. Stets war dadurch der Bestand des Domschatzes gefährdet, denn mangels ausreichender laufender Einnahmen musste man zwangsläufig an die Substanz des Kirchenvermögens gehen. Das Domkapitel sah sich seit 1796 wiederholt gezwungen, einzelne Teile des Domschatzes zu veräußern. In größerem Stil erfolgten die Verkäufe seit Herbst 1798 aus den in Prag lagernden Schatzkisten, darunter auch Prunkstücke wie die zwölf silbernen Apostelfiguren. Mit großem Bedauern konstatierte der Kurfürst am 6. Mai 1798 und erneut am 28. Februar 1799, dass die finanziellen Engpässe der Hofkammer immer bedrohlicher würden, die geplante Verpfändung westfälischer Domänen jedoch kaum etwas erbringe, sodass er die Veräußerung von ins Vest Recklinghausen, nach Hamburg, Frankfurt und Würzburg geflüchteten Effekten in Erwägung ziehe.²⁰⁰ Bereits ein Jahr zuvor war die

193 Ebd., fol. 248r.

194 Ebd., fol. 260r.

195 LAV NRW R, Kurköln, II 397, fol. 7r–7v: Schreiben des Domsyndikus Bollich an das regierende Domkapitel vom 17. 11. 1801.

196 LAV NRW W, Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur, Nr. 2134, fol. 243v.

197 Ebd., fol. 244r–247r. Vgl. AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 234 (urspr. S. 205–206).

198 LAV NRW W, Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur, Nr. 2134, fol. 247r.

199 Ebd., fol. 246v.

200 LAV NRW R, Kurköln, II 398, fol. 15r; ebd., II 5880 I, fol. 1r. Zahlreiche Verzeichnisse von Mobilien, Möbeln, Haushaltsinventar, Geschirr, Fahrzeugen und Silbergegenständen folgen, ebenso Kaufangebote für eingeschmolzenes Silber. Das Wiegen des Silberwerks oblag dem kurfürstlichen Sil-

Hofkammer zum Schluss gekommen, dass der Rücktransport so mancher Möbel deren Wert übersteigen würde.²⁰¹ In Hamburg minderte im Juli 1799 endlich ein Silberverkauf die finanziellen Engpässe.²⁰² Hauptsächlich gingen diese Erlöse an den Kurfürsten und das gespaltene Domkapitel in Arnberg und Köln. Beträchtliche Ausgaben erforderte aber auch die Bezahlung der Regierungs- und Verwaltungsbeamten.²⁰³

Zusätzlich vollzog Max Franz bei den Wahlverhandlungen zu den nach Kaiser Josephs II. Tod rasch aufeinander folgenden Leopold II. und Franz II. als einer der drei geistlichen Kurfürsten zweimal das große Zeremoniell in Frankfurt. Den hierdurch entstandenen Mehraufwand vermochte Kurköln aus den ordinären laufenden Revenuen nicht mehr zu bestreiten. Max Franz wollte seinen Untertanen größere Auflagen ersparen und nahm eine Anleihe von 200 000 Reichstalern auf das Erzstift auf. Im Falle seines Todes sollte sein künftiger Erbe verpflichtet werden, den Rest aus seiner Hinterlassenschaft abzutragen. Nach dem Tod des Kurfürsten 1801 veranlassten seine Gläubiger beim Reichskammergericht zur Befriedigung ihrer Ansprüche den Arrest auf die in Hamburg lagernden kurfürstlichen Gegenstände. Der Ausgleichskommission in Darmstadt, in welcher Wurzer Mitglied war, wurde die Liquidierung der Finanzen Kölns nahezu unmöglich gemacht. Letztlich wurde mit den Kreditoren ein meistbietender Verkauf vereinbart.²⁰⁴

Was allerdings auf der Strecke blieb, waren die Bibliothek, das Naturalienkabinett, das Silber und die Möbel des Kurfürsten Max Franz. Dies blieb allesamt in Hamburg und wurde dort 1808 versteigert.²⁰⁵ Noch Anfang 1802 war nach Möglichkeiten zur sicheren und schonenden Rückführung der 478 Verschläge mit kurkölnischen Effekten gesucht worden, insbesondere Schiffsrouten von Hamburg über Amsterdam nach Bonn bzw. von Hamburg über Papenburg nach Münster, dann Landtransporte von Hamburg bis Münster.²⁰⁶ Aufwändig gestaltete sich die Separierung der Kirchen-Effekten vom Privateigentum des verstorbenen Kurfürsten.²⁰⁷

berdiener Hellinger. Es wird deutlich, dass Einzelstücke weit auseinander liegende Fluchtorte gefunden haben, so beispielsweise Spiegel und Lüster in Würzburg, Effekten in Linz oder Gala-Wagen in Frankfurt. Ein Gesamtinventar der nach Hamburg geflüchteten Effekten liegt vom 13. 2. 1802 vor (LAV NRW R, Kurköln, II 398, fol. 94r–177v). – Als mögliche Veräußerungsgegenstände wurden die in der Abtei Wedinghausen vorhandenen Mobilien in einer Inventarliste aufgezählt, die von den Kochtöpfen der Klosterküche bis zu den Gebrauchsgegenständen der Konditorei reichten (LAV NRW R, Kurköln, II 398, fol. 31r–33r).

201 LAV NRW R, Kurköln, II 398, fol. 2r, 84r–92r.

202 Ebd., II 5864, fol. 199r.

203 *Wild*, Schicksal des Domschatzes (wie Anm. 61), S. 148.

204 *AEK*, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 290–291 (urspr. S. 251–253).

205 *Oepen*, Schicksal der Archive (wie Anm. 6), S. 170. Mietkosten für den angemieteten Saal in Hamburg, Quittungen über den Verkauf der Effekten und des Silberwerks sowie Personalkosten der Jahre 1802 bis 1811 siehe LAV NRW R, Kurköln, II 4154.

206 Ebd., II 398, fol. 68r–77v. Auch über die kurfürstlichen Kur-, Chor- und Kirchen-Kleidungen liegt ein Pro Memoria samt Verzeichnis vor (ebd., fol. 78r–79v).

207 Ebd., fol. 181r–181v: Extractus Protocolli des Domkapitels Münster vom 4. 5. 1802.

Rückführung von Hamburg nach Münster

Am 15. November 1797 teilte Graf Nesselrode-Reichenstein dem Geheimen Rat Druffel zu Münster mit, dass Kurfürst Max Franz angesichts der günstigen Friedensaussichten – es kündigte sich der Reichsfriedenskongress zu Rastatt an – die Rückführung der kurkölnischen Archive von Hamburg einstweilen bis Münster veranlasst habe. Der kurkölnische Minister August Otto Reichsfreiherr Grote verfügte am 14. Dezember 1797 den Transport unter Leitung des Archivregistrator Dupuis und erbat für ihn allerorts freies Geleit und Zollfreiheit.²⁰⁸ Dieser gönnte sich immerhin den Luxus einer Fahrt mit *einem Reise-Wagen, nebst noch einem Bagage-Wagen*.²⁰⁹ Der ganze Transport, welcher durch die Hamburger Fuhrleute Beste et Comp. durchgeführt wurde, umfasste ca. 300 größere und kleinere Verschlüge und traf mit einem ersten Teil am 4. Januar 1798 am Schloss in Münster ein. Der Geheime Referendar von Wrede begrüßte Dupuis geradezu überschwänglich: *Sie sind also wieder in Münster glücklich mit ihrem Transport angekommen – wer hätte dies vor einige Jahren denken sollen, daß die Auswanderung so lange dauern würde*.²¹⁰ Offensichtlich hatte Dupuis in Hamburg eine Affäre zurückgelassen, die ihm in Form von Liebesgedichten nachweinte,²¹¹ aber auch philosophisch-literarische Partner, welche ihm nach Münster schrieben,²¹² ferner ließ er sich die Hamburger Weinpreise mitteilen.²¹³

Die wertvolle Fracht erforderte in Münster nun trockene Räumlichkeiten, in denen die Kasten nicht gar zu gehäuft stehen durften, damit der Registrator bei Bedarf Dokumente entnehmen konnte.²¹⁴ Die Archivalien sollten auf verschiedene Münsteraner Klöster verteilt werden, wo sie bereits bei der Emigration zwischengelagert worden waren. Archivar Dupuis logierte im Schloss und konnte dort auch dasjenige Schriftgut lagern, welches er bequemerweise zur Hand haben wollte. Dupuis wies mit einem Schreiben vom 26. November 1797 aus Hamburg detailliert auf die Beschriftungen der Kasten hin, insbesondere auf 16 Kasten mit der Hofregistratur und Urkunden, Universität Bonn sowie vier Verschlüge mit Geld, was alles – insgesamt 50 Kasten – in das Gewölbe hinter der Kanzlei verbracht werden sollte. Den übrigen 256 großen und kleinen Kasten – darunter fünf kleine Kasten der kölnischen Kanzlei – sollte eine taugliche Stelle in den Gängen angewiesen werden.

Umfangreiche Transporte von Hamburg nach Münster erfolgten noch im Jahre 1800 durch den Hamburger Transporteur N. Müller Junior. Die Rechnungsrevision durch den kurkölnischen Hofkammerrat Esser ergab in Rechnung gestellte 4162 Reichstaler, während sich die tatsächlichen Ausgaben nur auf 2388

208 Ebd., II 5864, fol. 183r. Zu Dupuis vgl. Joachim *Oepen*, Archivrat Simon Stephan Bartholomäus Dupuis (1769–1816), in: *Gosmann*, Zuflucht (wie Anm. 3), S. 197–198.

209 LAVNRW R, Kurköln, II 3253, fol. 259r; vgl. dazu auch *Oepen*, Schicksal der Archive (wie Anm. 6), S. 164.

210 LAVNRW R, Kurköln, II 5864, fol. 38r, 40r.

211 Ebd., fol. 180r–180v.

212 Ebd., fol. 181r–181v.

213 Ebd., fol. 185r.

214 LAVNRW W, Nachlass Druffel, Nr. 216, Schreiben vom 15. 11. 1797, dabei französische Adressierung.

Reichstaler beliefen, womit 1774 Reichstaler zuviel verlangt worden waren.²¹⁵ Der Hofkammerrat Esser war bereits im Juni 1795 aus Hamburg, wo er sich um die Universitätskasse kümmerte, in die kurkölnische Hofkammer nach Brilon zurückberufen worden.²¹⁶

Dupuis nahm die desolante Situation der Exilarchive – insbesondere des Lehnsarchivs – zum Anlass, grundsätzliche Überlegungen zum kölnischen Archivwesen anzustellen und konzipierte 1797 die zweckmäßige Einrichtung des Haupt- und Lehnsarchivs.²¹⁷ Während seiner Recherchen nach angefragten Mann- und Privilegienbüchern war ihm die *unumgängliche Verbindung* des Lehnsarchivs mit dem Hauptarchiv aufgefallen. Damit wollte er sich in Münster befassen.²¹⁸

Rückführung ins Kloster Benninghausen

Der Kurfürst war vor gerade einem Jahr verstorben, als das Domkapitel Köln im Frühjahr 1802 von Arnsberg aus den Rücktransport der kurkölnischen Archive und Registraturen von Münster ins Kloster Benninghausen nahe Lippstadt verfügte.²¹⁹ Offensichtlich das ganze Jahr 1802 über erfolgten Transporte, die eine umfangreiche Logistik erforderten, welche die Lasten nach Kirchspielen verteilte. Eine Aufstellung vom 6. August 1802 listet die aus den Kirchspielen Marl, Polsum und Dorsten für Fuhren bereitgestellten Gespanne und Wagen auf.²²⁰

Die Fuhrwerke für den Transport der Effekten nach Benninghausen hatten verschiedene Ämter an vorher genau festgelegten Terminen zu stellen.²²¹ Bereits im März 1802 war auch nach Hamburg an den Bibliothekar Bendfeldt die Anweisung ergangen, die Effekten zu entsiegeln und Inventare zu übergeben, was er lakonisch kommentierte: *so wird es wohl heisen adjeu Hamburg*.²²²

215 LAV NRW R, Kurköln, II 1359 I, fol. 1r, 2r: Kurfürstliches Absolutorium vom 6. 7. 1801. Die beigelegte Transport-Kassa Rechnung vom Jahr 1800 listet neben Einnahmen auf mehreren hundert Seiten Sach- und Personalkosten aller Archivalientransporte auf. Vgl. ebd., II 1359 II mit der Hamburger Transport-Kassa Rechnungen der Jahre 1801 und 1802; ebd., II 1358 I–III mit der Hamburger Transport-Kassa Rechnungen nebst Belegen des Jahres 1796. Die Abrechnungen Wurzers für das Jahr 1796 sind auch dahingehend interessant, als darin tagebuchartig zahlreiche gesellschaftliche Verpflichtungen aufgelistet werden, v. a. Diners, aber auch Spiel und Souper, mit namentlicher Nennung der jeweiligen Teilnehmer, daneben auch Postgelder, Trinkgelder und immer wieder Schmiergelder (AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 6).

216 LAV NRW R, Kurköln, II 1360. Vgl. oben S. 52.

217 Ebd., II 4865 I–V: Verzeichnis der im kurkölnischen Hauptarchiv befindlichen das linke Rheinufer betr. Urkunden und Akten, 14 Teile (nach 1800).

218 Ebd., II 3186, fol. 9r.

219 *Oepen*, Schicksal der Archive (wie Anm. 6), S. 164.

220 LAV NRW W, Vest Recklinghausen, Statthalter, Nr. 670, fol. 1r.

221 LAV NRW W, Großherzogtum Hessen, Landesbehörden, Nr. II A 18, fol. 78r.

222 LAV NRW R, Kurköln, II 5864, fol. 305r.

Inbesitznahme durch Hessen-Darmstadt

*Jetzund nah'te der liebliche Mai: des Nahenden Einfluss
Löste des Winters beharrlichen Rest und weckte die Erde.
Rings verbreitete schon die labenden Stralen der Friede.*²²³

Von Kloster Wedinghausen aus gelangten schließlich Anfang August 1802 16 Transportkisten nach Frankfurt in das Haus von Stefan Franz Anton Molinari (1744–1823), dem Scholaster am Bartholomäusstift. Es handelte sich dieses Mal ausschließlich um Bestandteile des Domschatzes.²²⁴ Man könnte sagen, dies geschah in weiser Voraussicht in letzter Minute, denn nur einen Monat später, am 8. September 1802 nahm hessisch-darmstädtisches Militär Arnsberg faktisch in Besitz. Die Arnsberger Organisationskommission bat sogleich den Magistrat der Stadt Frankfurt, die 16 Schatzkisten im Hause Molinaris sicherzustellen. Es ging sogar so weit, dass eine Wache vor sein Haus gestellt und er von der städtischen Gendarmerie verhört wurde. Doch Molinari erklärte, er habe gemäß einer Anweisung des Kölner Domkapitels den Inhalt von fünf der 16 Kisten an den Frankfurter Silberhändler Schott verkauft und den Erlös von nahezu 15 000 Gulden auf ein Konto des Bankhauses Brentano eingezahlt. Die verbliebenen elf Kisten wurden vorsorglich sofort durch den Magistrat versiegelt. Molinari verweigerte indes hartnäckig die Herausgabe und wandte sich mit einem Hilfersuchen an die Französische Regierung in Frankfurt. Diese machte dem städtischen Magistrat unmissverständlich klar, dass der Schatz der Französischen Republik gehöre.

Das Archiv des Domkapitels Köln befand sich nach einer siebenjährigen Odyssee seit 1801 konzentriert an den beiden Standorten Arnsberg und Prag. Nach Inbesitznahme des kurkölnischen Sauerlandes durch Hessen-Darmstadt im September 1802 beschlagnahmte die Arnsberger Organisationskommission die *äußerst confuse* Registratur des Domkapitels im Hause des Kapitelsekretärs Tillmann. Der Beschlagnahme fielen auch die noch in Arnsberg befindlichen Teile des Kapitelsarchivs anheim. Dupuis kam nur wenige Wochen später von Benninghausen mitsamt den Archiven Kurkölns nach Arnsberg und richtete sich als nunmehriger hessischer Archivrat in den Gewölben der Abtei Wedinghausen ein.²²⁵ Hinzu kamen bald noch u. a. das Schriftgut des Offizialates zu Werl und aus Brilon die Registratur der kurkölnischen Hofkammer. Zuständig war der hessische Deputierte Geheimrat Schneider, der *eifersüchtig* keine Aktenstücke zur Bearbeitung mehr herausgab, wie sich Wurzer echauffierte.²²⁶

Auch das im Kloster Benninghausen befindliche kurkölnische Haupt-Landesarchiv, ein *aus 243 großen, gut verwahrten Kisten bestandenes (sic!) Archiv*, wurde 1802 von den Hessen beschlagnahmt. Wie es in einem Bericht vom 31. Oktober 1802 heißt, waren daraus bereits 90 Kisten der Geheimen Kanzlei und des Vikariats auf Befehl des Domkapitels unter Aufsicht des Archivrats Dupuis nach Arns-

223 Hüffer, Fremdherrschaft (wie Anm. 1), S. 20.

224 Wild, Schicksal des Domschatzes (wie Anm. 61), S. 147. Vgl. auch hier wiederum den historischen Roman „Die Könige von Köln“ von Tilman Röbrig.

225 Oepen, Schicksal der Archive (wie Anm. 6), S. 164.

226 AEK, Nachlass Wurzer, Nr. 20, 284 (urspr. S. 247).

berg transportiert worden. Wegen des großen Gewichts des inzwischen mit Bindfäden und Kommissionssiegeln gesicherten Archivguts konnten obere Stockwerke des Klosters Wedinghausen jedoch nicht voll belegt werden. Der im Kloster einquartierte Lieutenant Doll sorgte für eine Schildwache, mit der Auflage, immer während Tag und Nacht die ganze Länge zu patrouillieren und dabei auch auf geringste Geräusche zu achten. Archivar Dupuis nutzte diese günstige Gelegenheit, um nach acht Jahren endlich einmal das Archiv für kurze Zeit verlassen zu können.²²⁷

Hessen-Darmstadt beanspruchte auch die in Prag lagernden umfangreichen Bestände des Domarchivs samt Domschatz und konnte sich damit gegen das Domkapitel durchsetzen. So gelangten im August 1803 41 der 42 Kisten nach Darmstadt in den eigens umgebauten Gasthof *Zur Traube*. Bis Oktober 1803 wurde das Archivgut unter die kurkölnischen Nachfolgestaaten aufgeteilt, nicht ohne das Auseinanderreißen organischer Archivkörper. Joachim Oepen zählt die Empfängerarchive als Rechtsnachfolger auf: 1. Hessen-Darmstadt für das Herzogtum Westfalen, 2. der Herzog von Arenberg für das Vest Recklinghausen, 3. die Fürsten von Nassau-Usingen für die Ämter Deutz, Vilich, Königswinter, Linz, die Herrschaft Schönstein und die Herrschaft Lahr, 4. Wied-Runkel für die Ämter Neuerburg und Altenwied, 5. Frankreich für das linke Rheinufer (Archiv des Rurdepartements in Aachen), 6. die untrennbaren „Generalia“ und Unterlagen mit Bezug auf Güter des Domkapitels Köln im Herzogtum Berg und in der Grafschaft Mark verblieben in gemeinschaftlichem Besitz in Darmstadt.²²⁸

Was niemand wissen durfte, war, dass die Gebeine der Heiligen Drei Könige sich noch vor Ort im Hochaltar der Wedinghauser Abteikirche versteckt befanden. So sehr die Organisationskommission auch nachforschte, sie fand keine Spur. Doch der ehemals kurkölnische Archivar Dupuis, der ja von Kurfürst Max Franz mit der Fluchtung des Archivs von Münster nach Hamburg und zurück beauftragt worden war, wechselte Anfang Dezember 1802 die Fronten. Dupuis verriet alle Details über die Verwahrung des Kölner Domschatzes²²⁹ und wurde daraufhin als hessisch-darmstädtischer Archivrat verbeamtet – mit Sitz im Kloster Wedinghausen.²³⁰ Die hessische Organisationskommission wies am 28. Dezember 1802 Dupuis an nachzuforschen, ob das Domkapitel Köln Akten oder Pretiosen und sonstige Effekten weggeschenkt habe.²³¹ Dupuis' Charakter wurde im Vorfeld bereits von hessischer Seite in den Himmel gelobt.²³²

Eine Resolution der Organisationskommission vom 9. Dezember 1803 behandelte das Gesuch des Pfarrers Marx an der ehemaligen Domkirche zu Köln um

227 LAV NRW W, Großherzogtum Hessen, Landesbehörden Nr. II A 18: Die Zivilbesitznahme im Quartal Rütchen, 1802; G) Beschlagnahme des zu Benninghausen befindlichen kurkölnischen Landesarchivs und Verpflichtung des Archivars, hier fol. 74r: Schreiben aus Kloster Benninghausen vom 22. 10. 1802, fortgesetzt aus Geseke am 31. 10. und am 6. 11. 1802.

228 Oepen, Schicksal der Archive (wie Anm. 6), S. 164–165.

229 LAV NRW W, Dienstregistratur, Nr. 279: Angebliche Verschleppung von Dokumenten und anderen Wertgegenständen durch das Domkapitel zu Köln, 1802–1822, hier Schreiben vom 28. 12. 1802 an Dupuis.

230 Wild, Schicksal des Domschatzes (wie Anm. 61), S. 148–149.

231 LAV NRW W, Dienstregistratur, Nr. 279.

232 LAV NRW W, Großherzogtum Hessen, Landesbehörden, Nr. II A 18, fol. 81r: Schreiben von Holmann aus Arnshausen vom 24. 10. 1802 an den hessischen Kriegskommissar Strecker zu Geseke.

Ablieferung der zu Wedinghausen befindlichen Körper und Häupter der Heiligen Drei Könige und anderer seiner Domkirche gehörigen Reliquien.²³³

Vereinigung und neue Aufteilung der Bestände

Ein heftiger Streit mit der Hessischen Regierung in Darmstadt entbrannte. Für die Kölner ging der Zwist gut aus: Im April 1803 erfolgte der Rücktransport des Domschatzes nach Köln. Die Rückführung der Gebeine der Heiligen Drei Könige erfolgte im Dezember 1803.²³⁴ Das alte Domarchiv aber gelangte erst 1949 nach politischen Querelen als Dauerleihgabe in das Stadtarchiv Köln.²³⁵

Mit vielerlei Beständebewegungen führten die preußischen Archivverwaltungen im 19. Jahrhundert das kölnische Archivgut an wenigen zentralen Verwahror-ten wieder zusammen. Wie es ausging, kann wegen der verschlungenen Wege und der umfangreichen Verteilungs- und Tauschaktionen unter den Archiven während des 19. Jahrhunderts nur grob angedeutet werden. Den Preußen gelang zu großen Teilen die Wiederausammenführung der Archive des Domkapitels und des Erzstiftes Köln. Als erstes wurde 1819 das Aachener Departementalarchiv nach Köln verlegt.

Nach einer Besichtigungsreise zum Rhein im Jahre 1820 beantragte der von Berlin entsandte Geheime Staatsarchivar Hoefler die Rückführung des kurkölnischen Landesarchivs in die neugestalteten niederrheinischen Archivdepots.²³⁶ Doch erst 1826, als das Arnsberger Archivdepot, in welchem immer noch die Archive des Kurfürstentums Köln, des Domstifts und sonstiger Stifter und Klöster der Stadt Köln verwahrt waren, aufgelöst wurde, ging man daran, die Kurkölnler Betreffende größtenteils nach Düsseldorf ins Provinzialarchiv (das spätere Hauptstaatsarchiv, heute Abteilung Rheinland des Landesarchivs NRW in Duisburg) und nach Köln zu verbringen.²³⁷ Pertinenzgesichtspunkte führten zu Abgaben in die Staatsarchive Koblenz und Münster, außerdem u. a. ins Vestische Archiv Recklinghausen, ins Archiv des Fürsten zu Wied in Neuwied und ins Historische Archiv des Erzbistums Köln. Während die kleve-märkischen und kurkölnischen Urkundenarchive ungeteilt an das Staatsarchiv Düsseldorf fielen – mit Ausnahme der für das Geheime Staatsarchiv in Berlin ausgewählten Stücke – wurden die Aktenbestände aufgelöst. Der große bei der Arnsberger Regierung belassene Teil gelangte über Abgaben 1861, 1868/69 und 1875 nach Düsseldorf und Münster.²³⁸

233 LAV NRW W, Dienstregistratur, Nr. 278: Rückgabe der in die Abtei Wedinghausen geflüchteten Reliquien der Heiligen Drei Könige an die Domkirche zu Köln, 1803.

234 Wild, Schicksal des Domschatzes (wie Anm. 61), S. 149–150.

235 Dieter Scriverius, Geschichte des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen Bd. 14), Düsseldorf 1983, S. 77; Oepen, Schicksal der Archive (wie Anm. 6), S. 167–168.

236 Bernhard Vollmer, Die Neugründung des Staatsarchivs zu Düsseldorf im Jahre 1832 und seine weitere Entwicklung, in: Nachrichten-Blatt für rheinische Heimatpflege, 3. Jg. Heft 11/12 (1931/32), S. 365–385, 368.

237 Scriverius, Geschichte des Hauptstaatsarchivs (wie Anm. 235), S. 8–9.

238 Vollmer, Neugründung (wie Anm. 236), S. 370 und 377–378.

Unter der Aufsicht des niederrheinischen Provinzialarchivars Theodor Joseph Lacomblet überführte man 1831 die „in archivtechnischer Hinsicht unmethodisch aufgebauten“ Torsobestände im Kölner Archiv nach Düsseldorf und beendete damit die Zersplitterung, wobei sprengelbedingt dennoch Teile der kurkölnischen Überlieferung dem Provinzialarchiv Koblenz zugewiesen wurden.²³⁹ Trotz des leidenschaftlichen Plädoyers von Bernhard Vollmer aus dem Jahre 1932 zu einer weiteren weitreichenden Rückführung kölnischer Provenienzen von Münster und Koblenz nach Düsseldorf²⁴⁰ bleibt die Überlieferung bis zum heutigen Tage aufgeteilt.

239 Ebd., S. 372; *Scrivenerius*, Geschichte des Hauptstaatsarchivs (wie Anm. 235), S. 21–22.

240 *Vollmer*, Neugründung (wie Anm. 236), S. 384–385.